

Wozu braucht der Staat die Familie -

eine Beschreibung der gegenwärtigen Institution Familie und ihrer Funktion für den Staat

Die Familie ist in ihrem Aufbau, ihren gesellschaftlichen Aufgaben und ihrer Verbreitung nicht zufällig. Sie unterliegt dem Einfluß des Staates, ist sein Abbild. Einerseits finden sich in der Familie die hierarchischen Gliederungen der Gesellschaft wieder: Der Vater hat finanzielle, gesellschaftliche und sexuelle Macht über die Mutter, Vater und Mutter haben Macht über die Kinder.

Andererseits festigen die übernommenen und übergebenen Werte und Strukturen wieder den Staat und die Gesellschaft. Welche Interessen hat der Staat nun im einzelnen an der Familie?

1. Wertevermittlung und Systemerhaltung

Die Familie zieht die nächste Generation heran, die den Staat im wesentlichen so wie er ist, stützen und mittragen soll, d.h. der jetzige Staat soll möglichst wenig hinterfragt, sondern so umfassend wie möglich übernommen und festgeschrieben werden. Dazu soll die Familie die Menschen zu Frauen und Männern mit jeweils sehr unterschiedlichen Rollen, Rechten, Aufgaben und Eigenschaften erziehen und folgende Werte und Normen übermitteln: Ordnung, Gehorsam, Treue, Sauberkeit, Leistung, Disziplin und Pflichtbewußtsein. Dies führt zu einer Entsolidarisierung und Individualisierung, zu einer Angst und Unsicherheit vor Veränderung und Neuem, sowie eigener Stärke und Bewußtsein. So werden Autoritäten anerkannt und ausgeübt, sowie eine Rang- und Hackordnung festgeschrieben. Die eigenen Bedürfnisse werden auf Konsum begrenzt und das Privatleben auf die "Familienidylle" neben der 8-Stunden-Maloché beschränkt. Dies dient in erster Linie nicht dem Wohlergehen aller, sondern dem Profit weniger. Wirtschaftswachstum wird als Lebensbedingung überhaupt propagiert.

Die Wertevermittlung gelingt am besten in abgeschlossenen stabilen Familienverhältnissen mit der klassischen Geschlechterrollenverteilung. Hier werden die dem Staat wichtigsten Werte am ehesten vorgelebt. Die Vermittlung dieser Werte braucht der Staat zur Aufrechterhaltung seines auf Ungleichheit basierendes Systems. Dafür nimmt er sogar Mißstände, wie z.B. sexuelle Gewalt in der Familie, in Kauf. Jedes dritte bis vierte Mädchen und jeder zwanzigste Junge erleidet von nächsten Familienangehörigen, wie Vater, Bruder, Onkel, Großvater sexuelle Gewalt; Vergewaltigung in der Ehe ist an der Tagesordnung und zudem nicht strafbar. Ungerechte, ungleiche Güterverteilung und Ausbeutung von Menschen, national wie international, und die damit verbundenen Werte verteidigt er-gegebenenfalls auch mit Waffengewalt-wozu er eben gehorsame, leistungswillige, ordentliche, ihre Geschlechterrollen spielende Menschen benötigt.

2. Sozialisation der Kinder zu Männern und Frauen

Die Familie leistet grundlegendes auf dem Gebiet der geschlechtsspezifischen Erziehung. Unsere Gesellschaft zerfällt immer noch in zwei Sorten Menschen mit grundlegend unterschiedlichen Eigenschaften, Rechten und Pflichten.

Das Bild von der Frau, an dem der Staat interessiert ist:

"Die Frau" ist friedlich, zurückhaltend, rücksichtsvoll, schutzbedürftig, nachgiebig, treu, auf den Mann vertrauend, kreativ auf den die Hausarbeit betreffenden Gebieten, bescheiden, aufopferungsvoll, wenig Raum benötigend, eitel, auf Schönheit bedacht, gefühlvoll, selbstlos, tolerant, einfühlend, nicht berufstätig, abhängig, ihr Wert hängt von der sozialen Stellung des Mannes ab, unmündig (siehe §218), ohne eigene sexuelle Bedürfnisse (Frau ist Sexualobjekt), die geborene "Mutter", ihr Wert hängt von ihrer Gebärfähigkeit ab, erledigt die Hausarbeit und weitestgehend auch die Kindererziehung (die Werte, die in der Erziehung vermittelt werden, sucht aber nicht die Frau aus, sondern sie werden ihr von einer männerbeherrschten Gesellschaft diktiert).

Das Bild vom Mann, an dem der Staat interessiert ist:

"Der Mann" ist aggressiv, rücksichtslos, verbirgt seine Gefühle, ist selbstbeherrscht, nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen, nicht leicht verletzlich, selbstsicher, willensstark, kreativ, energisch, berufstätig, dominant, Familienoberhaupt, darf in vielen Bereichen Gewalt als legitimes Mittel zur Konfliktlösung anwenden.

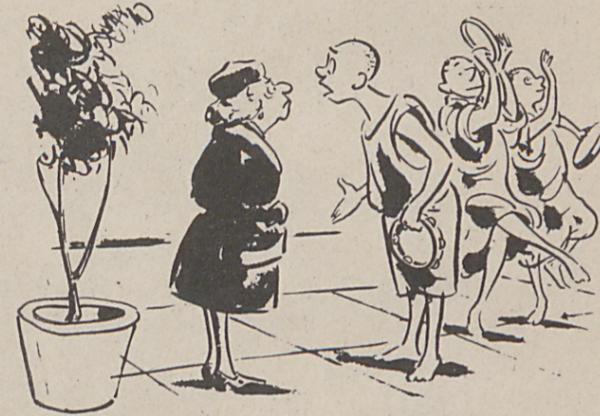
Über diesen theoretischen geschlechtsspezifischen Rollenbildern, die in dieser Reinform nur selten bei einem Menschen anzutreffen sind, stehen noch die hierarchischen Grundsätze der Gesellschaft, d.h. z.B. am Arbeitsplatz sind auch Männer Untergebene bzw. Frauen Chefinnen und verhalten sich dementsprechend.

Der Staat ist an obigem Männerbild interessiert, weil er solche Männer benötigt, um sich politisch, wirtschaftlich und militärisch durchzusetzen. Dafür wird ein Charakter benötigt, der fähig ist, dies mit gutem Gewissen zu realisieren. Der Staat ist an obigem Frauenbild interessiert, weil er für die Männer einen Gegencharakter braucht, der mit diesen zusammenleben kann, die Hausarbeit und Kindererziehung weitestgehend übernimmt und den Männern einen Ausgleich zum Alltagskampf liefert (z.B. sexuelle Versorgung des Mannes, Alternative zur Rollenverteilung im Betrieb: In der Familienhierarchie steht der Mann ganz oben (und er braucht das)).

Ein elementarer Grund, weshalb der Staat so perfekt in der Lage ist, einerseits seine aggressive egoistische und rücksichtslose Militär- und Wirtschaftspolitik durchzuführen, sowie andererseits die Erledigung der Kindererziehung und Hausarbeit sicherzustellen, ist die Aufteilung der Menschen nach ihrem Geschlecht. Diese beiden Aufgabengebiete sind von einem Charakter in dieser Perfektion nicht durchführbar. Das läßt aber nicht den Schluß zu, daß eine alleinige Aufhebung der Geschlechterrollen zwangsläufig die Aufhebung der auf Herrschaft beruhenden Wirtschaftssysteme mit sich bringt - und umgekehrt.

3. Abschottung und Entsolidarisierung

Die Familie ist eine weitgehend abgeschottete, isolierte Gesellschaftszelle. Durch Verklärung der in den allermeisten Fällen nur scheinbaren Familienidylle erreicht der Staat, daß veränderungsfördernde Prozesse und solidarisches Miteinander z.B. von Frauen und Kindern, die in der Familienhierarchie unten stehen, aber auch von Männern stark erschwert werden. So entwickelt sich Unzufriedenheit oft nicht zu Widerstand, sondern zu Resignation oder Aggression. Hierbei wird die Privatsphäre der Familie hochgehalten und nach Außen verteidigt. Auch Privatbesitz, der über Gegenstände des eigenen Gebrauchs hinaus geht, zieht ganz bestimmte Interessen nach sich, die familienfestigende Wirkung haben. Er muß gegenüber allen außerhalb der Familie verteidigt und innerhalb der Familie vererbt werden, muß gewinnbringend angelegt werden. Entsprechend ist auch die Zuordnung von Kinder zu ihren leiblichen Eltern ökonomisch bedingt. Sie hat nichts damit zu tun, daß mehr oder andere Bezugspersonen als die Eltern schädlich für die Kinder wären. Für den Staat ist wichtig, daß Eltern denken: Wir arbeiten für die Zukunft unserer Kinder. Dies lenkt von gesellschaftlichen Widersprüchen ab und verhindert solidarisches Verhalten.



„Mein Gott, Mutter! Letztes Jahr hast du ständig gemeckert, ich soll zum Friseur gehen“

4. Kontrollfunktion

Die Familien übernehmen in vielen Bereichen für den Staat die gegenseitige Kontrolle über die Einhaltung der gesellschaftlichen Werte und Normen. Abweichungen von der Norm werden besonders in ländlich gewachsenen Strukturen sofort registriert und mit Gerede oder gar Ächtungsverhalten bestraft. Das Ergebnis: Aus Angst vor solchen Reaktionen kommt es selten zu abweichendem Verhalten.

5. Sozialleistungen

Bei Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Behinderung, Alter, d.h. bei auf Unterstützung Angewiesenen leistet der Staat nur eine Minimalversorgung und erwartet von der Familie weitere Leistungen. So wird die Familienstruktur durch die Zuweisung der sozialen und materiellen Verantwortung an Verwandte ersten Grades "gefestigt".

6. Schulaufgaben

Die immer frühere und in immer kürzerer Zeit erfolgende Vermittlung mathematisch-naturwissenschaftlicher Inhalte an den Schulen als Folge des immer komplexeren Know-hows, auf dem u.a. unsere Wirtschaftsmacht wesentlich beruht, ist von diesen bei den großen Klassenstärken im halbtäglichen Unterricht nicht zu leisten. Es ist deshalb selbstverständlich, daß Mütter Schul- und Lehraufgaben übernehmen und die Kinder bei den Hausaufgaben betreuen. Sind sie selbst dazu nicht in der Lage, so bleibt oft nur noch Nachhilfeunterricht, den sich aber nicht jede Familie leisten kann. Auch in diesem Punkt wird Ungerechtigkeit fortgesetzt.

7. Schichtenzuweisung

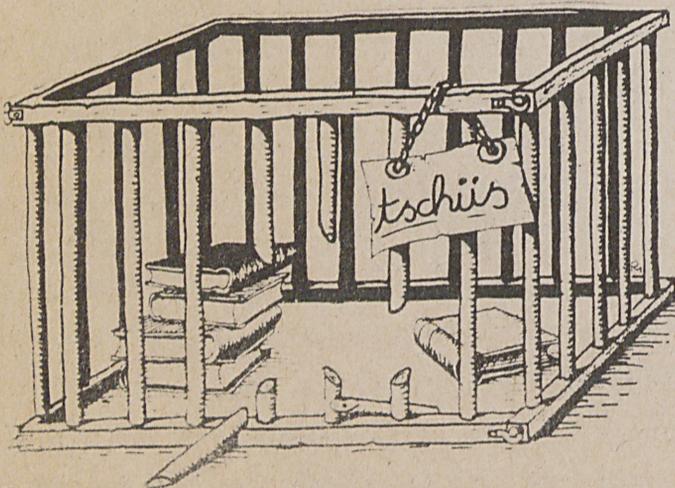
Durch die Zuweisung von Frauen und Kindern zu der Gesellschaftsschicht, der der Mann/Vater aufgrund seines Berufes angehört, wird deren gesellschaftliche Rolle zwangsweise definiert. Auf diese Weise wird die Schichtenstruktur der Gesellschaft gefestigt, woran der Staat interessiert ist. Ein Wechsel aus der Schicht, in die ein Kind hineingeboren wird, ist noch immer schwer möglich.

8. Familie als Konsumeinheit

Der Staat hat ein ökonomisches Interesse daran, daß jede Familie als einzelne Verbrauchereinheit dasteht. Unser Wirtschaftssystem basiert auf Verbrauch und Verschwendung und legt deshalb Wert auf die Kleinfamilie, die jede ihre eigene Waschmaschine, Spülmaschine, Entsafter, Rasenmäher usw. besitzen soll. Die jederzeitige Verfügbarkeit all dieser Geräte wird als Zeichen von Wohlstand (v)erklärt.

Um die Familie als Lebensform zu festigen, hat sich der Staat einige Mittel zurechtgelegt. Zunächst einmal nimmt er Einfluß über die Familienpolitik (z.B. Kindergeld, Kindergartenplätze), Steuerpolitik, Wohnungspolitik u.a.. So erleichtert er auch je nach Wirtschaftslage die Möglichkeiten für Frauen, nebenher arbeiten zu gehen, indem z.B. die Frauen- und Mutterrolle immer wieder anders bewertet wird. Am wichtigsten ist aber wohl, daß die Familie an sich zum Wert erhoben wird: Richtig glücklich leben kann man eigentlich nur in der Familie. Sie soll Idylle und Geborgenheit garantieren. Daß dies nur ein Trugbild ist, zeigen nicht nur unsere eigenen Erfahrungen, sondern auch das in der letzten Zeit häufiger bekannt gewordene Ausmaß von Gewalt in der Familie.

Mit Veränderungen, z.B. dem Rückgang des Anteils der Kinder in vollständigen Familien, mit Wohngemeinschaften oder "wilden Ehen" arrangiert sich der Staat, wenn nur die wichtigsten Werte weiterhin vermittelt werden. Im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang ist die Familie die erste Station, die Werte und Normen vermittelt. Heute sind die Einflüssebenen vielfältiger als früher; neben Familie, Betrieb und Schule treten mehr und mehr die Medien mit ihrem riesigen Informations- und Werbeangebot in Erscheinung. Doch auch diese ziehen im Wesentlichen an dem Strang, der dem Staat am wichtigsten ist: Die Erhaltung der jetzigen Macht- und Gesellschaftsverhältnisse.



Deutsche Friedensgesellschaft-
Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen
- Gruppe Darmstadt -

Jan. 89

im Friedenszentrum
ehemalige Bessunger Knabenschule,
Ludwigshöhstraße 42 in Darmstadt.